Nr. 30 1934

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Luis Trenker
in dem Film „Der verlorene Sohn"
(Dtsch. Universal-Film A.-G.)

AN



Blick in die Welt



Links: Beginn der Bayreuther Festspiele in Anwesenheit des Führers. In Bayreuth erreichte die Feststimmung am Nachmittag des 22. Juli ihren Höhepunkt, als der Führer zur ersten Aufführung des neu inszenierten „Parsival" ankam. Tausende erwarteten seine Ankunft und brachten ihm brausende Heilrufe auf dem Platz vor dem Festspielhaus dar. Die Begeisterung steigerte sich noch, als der Führer in der Pause an einem Fenster des Festspielhauses erschien

Rechts: **Eine Abordnung des BDM aus dem Saargebiet besuchte den Führer in Haus Wachenfeld** (Oberbayern)

DER DEUTSCHE

Umtaufe des „Kraft durch Freude"-Schiffes (früher „Sierra Cordoba") **in „Der Deutsche" im Beisein des Staatsrates Dr. Ley**

Ein moderner Tank nimmt jedes Hindernis. Das Königlich Britische Pionierkorps führte in Long Valley bei Aldershot die Beweglichkeit schwerer englischer Tanks vor Offizieren der Armee vor. Der Tank nimmt mühelos eine tiefe Grube auf dem schwierigen Vorführungsgelände

Rechts: **Das siamesische Zwillingspaar im Badekostüm.** Amerikas berühmtes siamesisches Zwillingspaar Violet (links) und Daisy Hilton im **Badekostüm**. Daisy hat gegenwärtig einen Prozeß gegen die Stadt Newyork anhängig gemacht, um sich auf gerichtlichem Wege die ihr von der Stadtbehörde verweigerte Eheerlaubnis zu erkämpfen



Bild von der Sven-Hedin-Expedition. Bild von der jetzigen Expedition Dr. Sven Hedins durch Inner-Asien. Rechts auf unserem Photo sieht man Sven Hedin bei der Überwachung eines Zeltbaues



2000 Kilometer durch Deutschland

Bilder von der Fahrt am 21. und 22. Juli. Oben: Talfahrt durch den Schwarzwald. — Darunter: Start der Motorradfahrer in Leipzig. — Unten links: Obergruppenführer Hühnlein im Gespräch mit Bigalke und von Tippelskirch (auf Fiat), die als erste durchs Ziel gingen. — Unten rechts: H. J. Bernet-Berlin (auf Mercedes-Benz), der Sieger der Goldmedaille in der Wertungsgruppe I. Bemerkenswert, daß Bernet seinen Wagen während der ganzen 2000 Kilometer allein gefahren hat! (Wagen Nr. 10)



ORDEN

Wieder gefragt!



Die Ordensschnalle des Generalfeldmarschalls von Hindenburg von 1870/71

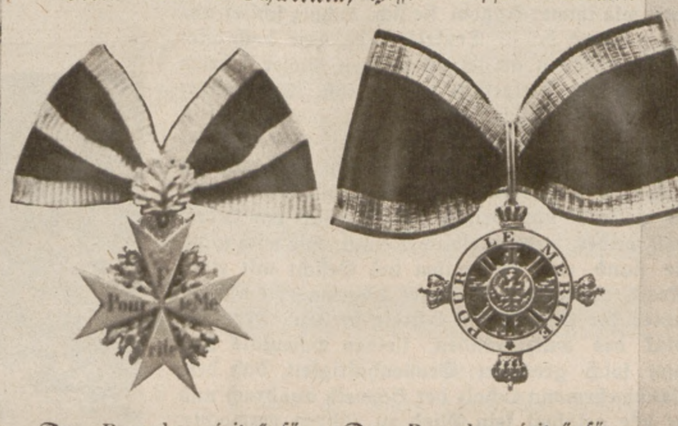
In dem Maße, wie … uen Deutschland die Verdienste unserer Kämpfer für Volk und Nation … gung finden, sind auch wieder die Auszeichnungen zu Ehren gekommen, die si… sche Männer im Kriege wie in friedlicher Arbeit zum Wohle des Vaterlandes … n haben. So mancher stille und zähe Kämpfer im Weltkriege kam nicht in den B… s Eisernen Kreuzes, diesem wird nun durch die Stiftung des Ehrenkreuzes für al… gsteilnehmer durch Reichspräsident von Hindenburg die verdiente Ehrung zuteil… Die in jüngster Zeit durch parteiamtliche Bekanntmachungen getroffenen … ngen über das Tragen von Orden und Ehrenzeichen … tragen wieder so rege werden lassen, daß wir eine Auslese der wichtigsten Eh… n Deutschlands und der im Weltkriege verbündeten Staaten zusammengestell…

Unsere Aufnahmen wur… cht in der Ordensfabrik von Gebr. Godet & Co. in Berlin, die auch d… ürfe zu dem neuen Kriegs-Ehrenkreuz schufen

…ten: 1. Reihe von links nach rechts: Türkisch: Imtiaz-…edaille; Eiserner Halbmond Liakat-Medaille; Österreich: …renzeichen vom Roten Kreuz; 2. Kl. m. Kriegsdekor.; Militär-dienstkreuz. 2. Reihe von links nach rechts: Bayern: Militär-dienst-Orden 4. Kl. m. Schwertern; Tapferkeitsmedaille; …litärverdienstkreuz; Ludwigskreuz; Sachsen: Albrechts-…den (Ritterkreuz m. Krone u. Schwertern). 3. Reihe: Baden: …litär-Karl-Friedrich-Ritter-Kreuz; Orden von Zaehringen …wen-Ritter-Kreuz m. Schwertern); Sanitätskreuz; Ver-…nstmedaille am Bande des Militär-Karl-Friedrich-Ordens; …chsen: Friedrich-August-Medaille; Kriegsverdienst-Kreuz

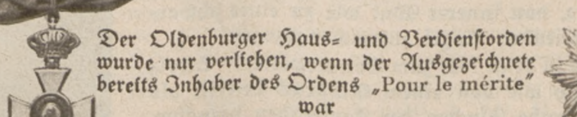


1. Reihe von links nach rechts: Österreich: Ehrenzeichen vom Roten Kreuz 2. Kl. mit Kriegsdekor.; Militärverdienstkreuz; Medaille „Signum laudis", Bulgarien: Militärverdienstorden mit Kriegsdekor.; Rotes Kreuz 2. Kl.; darunter: Tapferkeitskreuz; ganz rechts: Tapferkeitsmedaille. 2. Reihe: Sachsen: Albrechts-Orden (Ritterkreuz 1. Kl. m. Krone u. Schwertern; Militär-St.-Heinrichs-Orden (Ritterkreuz); Verdienstorden (Ritterkreuz 1. Kl. m. Schwertern); Württemberg: Charlottenkreuz; Militärverdienst-Orden; Kronen-Orden (Ritter 2. Kl. m. Schwertern); Wilhelmskreuz m. Schwertern; darunter: Militärverdienst-Medaille. 3. Reihe: Baden: Verdienst-Medaille a. Bande des Militär-Karl-Friedrich-Ordens; Sachsen: Friedrich-August-Medaille; Kriegsverdienstkreuz; Oldenburg: Friedrich-August-Kreuz 1. u. 2. Kl.; Waldeck: Militärverdienst-Orden 4. Kl. m. Schwertern; Hessen: Tapferkeitsmedaille



Der „Pour le mérite" für Kriegsverdienste

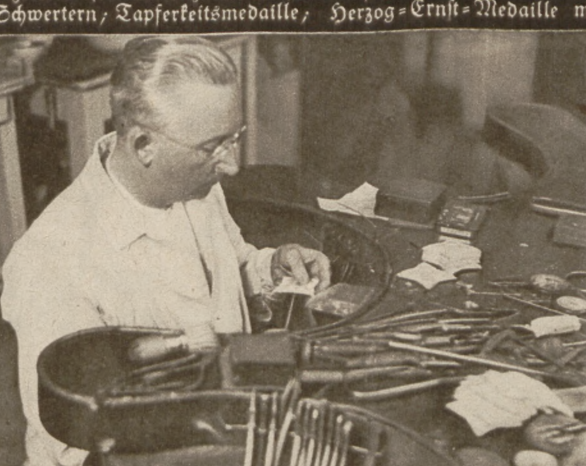
Der „Pour le mérite" für Kunst und Wissenschaft

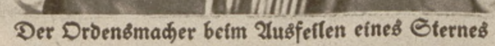


Der Oldenburger Haus- und Verdienstorden wurde nur verliehen, wenn der Ausgezeichnete bereits Inhaber des Ordens „Pour le mérite" war

1. Reihe von links nach rechts: Mecklenburg-Strelitz: Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen; Militärverdienst-Kreuz 1. und 2. Kl.; Mecklenburg-Schwerin: Militärverdienst-Kreuz 2. Kl. 2. Reihe: die drei Hanseaten-Kreuze: Hamburg, Bremen, Lübeck; das Eiserne Kreuz 2. Kl. 1870/71 mit Spange 1914. 3. Reihe: Sachsen-Koburg-Meiningen-Altenburg: Ernestiner Hausorden (Ritterkreuz); Sachsen-Meiningen: Kriegsverdienst-Kreuz für Offiziere; Kriegsverdienst-Medaille für Mannschaften; Preußen: Königlicher Hausorden von Hohenzollern (Ritterkreuz mit Schwertern). 4. Reihe: Sachsen-Altenburg: Herzog-Ernst-Kreuz mit Schwertern; Tapferkeitsmedaille; Herzog-Ernst-Medaille mit Krone und Schwerterspange

1. Reihe von links n. rechts: Eisernes Kreuz 1. Kl.; Württemberg: Militärverdienst-Orden; Sachsen-Weimar: Wilhelm-Ernst-Kreuz; Allgem. Ehrenzeichen m. Schwerterspange. 2. Reihe: Eisernes Kreuz 2. Kl.; Schwarzburg: Ehrenkreuz 3. Kl. m. Schwertern; Orden v. Weißen Falken (Ritterkreuz); Schaumburg-Lippe: Kriegsverdienst-Kreuz. 3. Reihe: Eisernes Kreuz 2. Kl. f. Nichtkombattanten (weiß-schwarz); Lippe-Detmold: Kriegsehrenzeichen a. Nichtkombattantenband; Kriegsverdienst-Kreuz f. mut. Heldentaten; Anhalt: Friedrichs-Kreuz. 4. Reihe: Reuß: Verdienst-Med. m. Schwertern; Lippe-Detmold: Kriegsverdienst-Kreuz; Kriegsehrenzeichen a. Nichtkombattantenband. 5. Reihe: Feldpiloten-Abz.; Preußen: Rote-Kreuz-Med. 2. u. 3. Kl.; Beobacht.-Abz. …





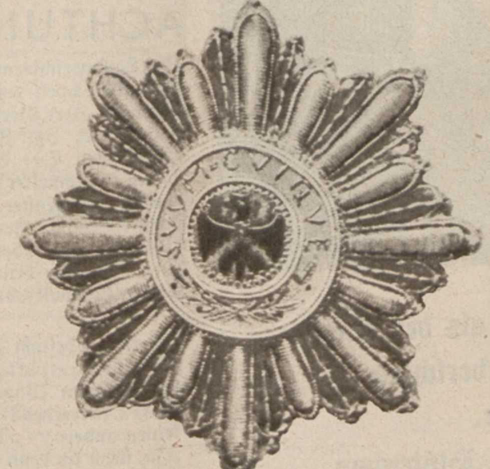
Der Ordensmacher beim Ausfeilen eines Sternes

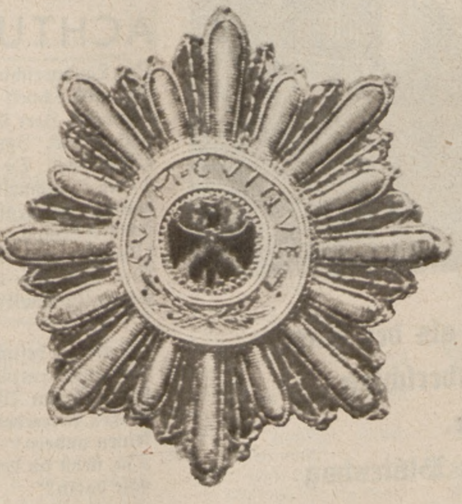


In der Goldschmiede-Werkstatt



Zur Zusammenstellung der großen Ordensschnallen gehören geschickte Hände





Der Schwarze Adler-Orden. Mit der Verleihung war der persönliche Adel verbunden (Orden und Ordensstern)



Das Ehrenkreuz für alle Kriegsteilnehmer. Die drei Arten von Ehrenkreuzen. Von links: das Ehrenkreuz für Frontkämpfer, das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer und das Ehrenkreuz für Witwen und Eltern

DIE KATZE

VON HEINZ ADRIAN

Es herrschte Ruhe im Osten. Zwischen den feindlichen Gräben hatte sich so etwas wie ein rauhes Freundschaftsverhältnis entwickelt. Höchstens zu unvorsichtig auf den Grabenrand gestellte Kochgeschirre wurden durchschossen. — Sieh zu, Kamerad, worin du nun morgen deine schlechte Suppe wegschaffst! —

Jede Nacht, pünktlich um zwölf, heulte eine einzige Granate von den Russen in die deutschen Gräben, wühlte sich mit dumpfem Einschlag in die festgefrorene Lehmerde. Dies einmalige Rüberfunken war kein feindlicher Akt und wurde auch nur als derbgemeinter Gutenachtgruß von den Deutschen ebenso erwidert.

Der Landwehrmann Scholz hatte Grabenwache. In seinem verwilderten Bart hingen Eiszapfen. Aber dreißig Grad! Da fror man, fror wie ein Hund, trotz des unförmigen Pelzes. — Da zog es heulend heran, ein dumpfes Bersten, Erdbrocken, Holzstücke wirbelten! — „Zwölf!" brummte Scholz gleichmütig. Die Ablösung kroch aus den Unterständen hervor. „Na, Scholz, was Neues?"

„Ach wo, nichts! Gute Nacht!" — „Gute Nacht!"

Scholz stapfte durch den Graben und zwängte sich in den Unterstand. Eine trübe Stallaterne, die von einem Deckenbalken hing, schmierte ein schmutziges, gelbes Licht über Menschen und Gegenstände. Die Kameraden schliefen, schnarchten. Scholz schmiß sich in seinen Bretterverschlag und wickelte sich in seine verlausten Decken. — Manchmal fluchte einer im Traum, ein anderer lachte, ein anderer stöhnte. Vielleicht hatte er Sorgen — vielleicht träumte er von der Heimat. Acht verschiedene Träume aus acht verschiedenen, nervenzerrütteten Hirnen schlangen ihre grotesken Muster. Nur kratzen taten sich alle acht gleichmäßig, denn an allen acht fraßen die gleichen Läuse.

Im Halbschlaf fühlt der Landwehrmann Scholz plötzlich irgendein Tasten und Greifen an seinen Beinen. Schlaftrunken wechselte er seine Lage. Doch da war es schon wieder, dies Tasten, ein richtiger, warmer Druck. Er zog die Beine an und richtete sich auf, um nach dem Grund der Störung zu sehen. Ein heiseres, gereiztes Quäken scholl ihm entgegen, wie das unwillige, quärrige Schreien eines Kindes. Am Fußende seines Lagers stand eine schwarze, struppige Katze, verwildert und verschmutzt. Das stumpfe, räudige Fell schien direkt über die Knochen gespannt zu sein. Die grün phosphoreszierenden Augen blickten zwischen entzündeten, verklebten Lidern mit einem Ausdruck ganz untierischer, geradezu menschlicher Bosheit. Am Schutz vor der Kälte zu finden, hatte sie sich wahrscheinlich diesen warmen Platz gesucht. Ihr heiseres Schreien war einem röchelndem Knurren gewichen. Das verkommene Tier stand mit hochgezerrten Lefzen, als wollte es seinen Schlafplatz verteidigen. Eine Welle von Widerwärtigkeit und Bosheit strömte von der schwarzen Kreatur. Ein unsägliches Ekelgefühl packte Scholz. Mit einem Schwung warf er das widerliche Geschöpf aus seinem Verschlag. Mit gebogenem Rücken und mit tückischen Augen blieb das Tier leise weiterknurrend stehen. Scholz sprang auf. „Raus! Wirst du raus!" Die Katze huschte durch die Öffnung in den Graben. Scholz schob die Bohlen vor dem Eingang enger zusammen. „Scheußliches Biest!" Er schüttelte sich. Dann wickelte er sich in seine Decken. — In der nächsten Nacht war alles wie sonst.

Wie immer brannte die Laterne mit ihrem trüben Licht, wie immer schnarchten die Schläfer, und wie immer kratzten sie sich. Scholz schlief unruhig. Und da — Teufel! — da war doch wieder dies Tasten an seinen Beinen, dieser warme Druck! Ein Ekelgefühl würgte ihn. Mit einem Ruck richtete er sich hoch. Und da — wahrhaftig — da stand die Katze auf seinen Decken! Zusammengeduckt, die Zähne entblößt, menschlichen Haß in den schillernden Augen. Und dann schrie sie, gellend, durchdringend! Es war ein Schrei voll wilder, unbeschreiblicher Wut. Sie wich nicht, sie stand und schrie ihm ins Gesicht mit einer Kraft, als müßte der dürre, abgemagerte Körper unter der Gewalt der Schreie bersten. Der Anblick des wutzitternden, kleinen Scheusals war von solch grotesker Grauenhaftigkeit, daß dem Landwehrmann Scholz der Schweiß ausbrach und er wie gelähmt kein Glied zu rühren vermochte. Es war geradezu eine Tat der Verzweiflung, als er sich endlich aufraffte und das Tier mit einem Fußtritt von seinem Lager schleuderte. Es blieb auf dem Boden zusammengekrümmt sitzen, hockte da, von innerer Wut wie zu einer schwarzen, schreienden Kugel zusammengezogen.

„Was ist denn los, zum Donnerwetter!" Scholz fühlte sich wie von einem Alpdruck befreit, als er das grobe Fluchen der Kameraden vernahm, die durch das gellende Geschrei erwacht waren. Er deutete auf das am Boden hockende und noch immer schreiende Tier: „Da — die Katze!"

„Aas, schwarzes!" — „Biest!" — „Verfluchtes — —!" Ein benagelter Stiefel klatschte schwer, Konservenbüchsen, Wurfgeschosse aller Art sausten nach der Katze, die wie ein dunkler Schatten durch eine Spalte zwischen dem Holz davonhuschte. Der Landwehrmann Schultze, aus dem Oberbett in der Ecke, hatte seinen Stiefel wieder aufgelesen und kletterte fluchend in seinen Verschlag zurück. „So ein Luder!" brummte er, „wie es aussah, und wie es brüllte!"

Sein Bettnachbar, ein abergläubischer Bauer aus Schlesien, der wegen seiner ungeheuren Nase von seinen Kameraden in derbem Soldatenspott „Kürbiskarlchen" genannt wurde, schüttelte den Kopf. „A suwoas bedeut Anglicke, poaßt omoal uff!"

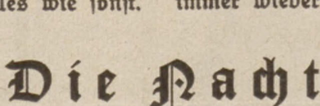
„Ist doch komisch", meinte der kleine Rechtsanwalt Schmidt, der auf der Bettkante saß und sich bemühte, einige von den quälenden Läusen aus seinen Hemdnähten zu suchen, „daß die Katzen fast überall als schlechtes Omen gelten. Es gibt kein Land, in dem sich nicht irgendein Aberglaube an die Katzen knüpft. —

Und wieder kam die nächste Nacht wie sonst, und — wieder kam die Katze. Sie kam Nacht für Nacht. Der Teufel mochte wissen, wie es ihr immer wieder möglich war, in den Unterstand einzudringen. Genug, sie kam, aber niemand sah sie kommen. Erst wenn sie von dem verzweifelten Scholz, dessen Lagerstätte sie mit geradezu satanischer Hartnäckigkeit als ihren Schlafplatz auserkoren hatte, mit einem Fußtritt von den Decken geschleudert war und dann ihr infernalisches Wutgebrüll anstimmte, wurden die Leute ihrer gewahr. Aber die kleine Bestie hatte aus den Erfahrungen gelernt. Bevor die aufgeschreckten Schläfer zur Besinnung kamen, war sie verschwunden, so daß sie kein Wurfgeschoß mehr erreichen konnte.

Die überanstrengten Leute, deren Nerven von zermürbenden Kriegsjahren bereits zerfressen waren, litten buchstäblich unter diesen nächtlichen Störungen. Ihr Unterstand war von spöttischen Kameraden bereits „Katzenhölle" getauft worden. Alle Bemühungen, der Katze habhaft zu werden, waren vergebens. Für Scholz wurde es geradezu peinigende Qual, wuchs sich aus zu wucherndem Entsetzen. Vor Angst und Ekel, daß die Katze wieder sein Lager heimsuchen könnte, lag er stundenlang schlaflos in seinem Verschlag. Manchmal fuhr er aus unruhigem Schlummer hoch, und Schrecken preßte ihm den Schweiß durch die Poren, bis er dann — irgendwann — den ekeln, warmen Druck, das leise, weiche Tasten verspürte, bis ihm die heiseren, gellenden Wutschreie die Haare in die Höhe trieben, und bis er sich dann endlich zu dem verzweifelten Fußtritt entschloß. So war es Nacht für Nacht. Es war höllisch! Der große, kräftige Mensch wurde durch die räudige, verhungerte Katze zermürbt und aufgerieben, verlor die Nerven bis zur Verzweiflung, die sich allmählich zu regelrechten Wutanfällen steigerte. Acht Tage bereits währte diese Groteske, die den robusten Landwehrmann Scholz an den Rand vollständigen Nervenzusammenbruchs führte. — —

Und dann war wieder einmal Nacht wie sonst, wie immer scholl das Schnarchen und Stöhnen der Schläfer, und wie immer hing dumpf und zäh die Atmosphäre stumpfen, ewigen Wartens in dem muffigen Erdloch. Scholz schlief unruhig, ab und zu zuckten seine Glieder. Und da — da war der Druck wieder, der ekle, warme Druck! Leises — leises Tasten an seinem Körper! Ekel und Furcht stießen ihn in schreckhaftes Erwachen. Zusammengekrümmt stand am Fußende seines Lagers die Katze. Ihr dürrer, struppiger Körper zitterte vor Wut. Aus dem haßverzerrten Gesicht leuchtete weißlich das kleine Raubtiergebiß, hinter dem gellend, durchdringend Schrei auf Schrei hervorbrach. Und Schrei auf Schrei drang in seinen leeren, schlaftrunkenen Kopf, fraß sich in sein armes, mürbes Hirn, und dann — dann riß irgendetwas, irgendwie war da auf einmal ein leerer Raum im Gedankenablauf. Sein Oberkörper krümmte sich zu rundem Buckel, er schrie und wußte nicht, daß er es tat. Hart griffen seine Finger nach dem kurzen Spaten. Splitternd grub das Eisen sich in rohes Holz, dicht am Kopf eines schlafenden Kameraden. Die Katze war dem Schlage ausgewichen. Sie stand auf dem Boden, zusammengekrümmt, und schrie, schrie wie ein Mensch — und der Mensch hockte sprungbereit, zusammengekrümmt und schrie, schrie wie ein Tier. Immer wieder pfiff der Spaten im Schlag, immer wieder entsprang die Katze. Entsetzt starrten die sieben bärtigen Gesichter der aufgeschreckten Schläfer auf dies Schauspiel grausiger Lächerlichkeit. Sie waren keine sanften Kerle. In jahrelangem Kriegsdienst waren Blut und Tod ihr gewohntes Handwerk geworden. Aber hier, hier war etwas anderes. Hier hatte eine furchtbare, unbekannte Hand die Seele eines Menschen ausgerissen, ausgerottet, hatte dem Menschen sein Menschentum genommen und nur lebendiges Fleisch gelassen. Das lähmte sie, machte sie starren in hilflosem Grauen. — Dann polterten die Bohlen vor dem Eingang des Unterstandes, und wie ein schattenhafter Spuk raste die groteske Jagd über das bläulich schimmernde Schneefeld. — Whhuiii! — Heulend kam es! Ein dumpfberstender Einschlag! Der russische Gutenachtgruß! — Die Posten der Grabenwache sahen den Landwehrmann Scholz noch ein Stück mit seltsam saugenden Schritten weiterlaufen, als ob er durch Schlamm wate, dann sackte er schwerfällig vornüber. — — —

Von weither über das Schneefeld scholl gellendes, satanisches Gelächter durch die Nacht. Es war wohl das Angstgeschrei der Katze, aber es klang im Rhythmus des Laufens wie höllischer Hohn. —

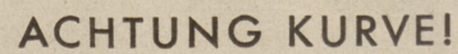


Die Nacht



Die Nacht fühlt tiefer als der Tag,
Hört reiner jenen Zauberschlag
Aus Nachtigallenkehle.
Und was ein Tag im Blütenhag
Mit lichten Augen sehen mag,
Die Nacht schaut's — mit der Seele.

Elisabeth Giffels



ACHTUNG KURVE!

Der Landgerichtsrat sprang in eine Autotaxe. „Fahren Sie mich schnell zum Landgericht! Aber sehr schnell!" „Jawohl, Herr Gerichtsrat." Der Chauffeur wirft an. Zottelt los. Im Zehnkilometertempo. — „Schneller! Schneller!" Der Chauffeur nickt und fährt langsam weiter. „Schneller! Schneller!" klopft der Fahrgast nervös ans Fenster. Der Chauffeur fährt sein langsamstes Tempo. „Herr, können Sie nicht schneller fahren?" „Können schon. Aber nicht Sie!" „Warum mich nicht?" Der Chauffeur brummt: „Weil Sie mich erst gestern wegen Zuschnellfahrens verurteilt haben!"

*

Annabella besucht die Autoausstellung. — Annabella stößt einen entzückten Schrei aus: „Schau nur! Schau nur! Diesen Wagen muß ich haben!" „Den großen weißen Mercedes?" „Ja!" „Unbedingt?" „Diesen und keinen andern!" „Warum?" Seufzt Annabella selig: „Ja, siehst du denn nicht die entzückende kleine Blumenvase darin?"

*

Herrenfahrer fuhr durch den Botanischen Garten. — Rammte eine Birke. Der Wagen ging in Trümmer. Herrenfahrer las: „Sibirische Birke. Eingeführt aus Omsk." Brummt Herrenfahrer: „Die hätten sie auch lieber dort stehen lassen können, wo sie war." J. H. R.



Links:

Umjubelt von der Menge, fährt der Führer in seinem Wagen durch die Straße, als sich plötzlich ein Jungvolkjunge frank und frei auf das Trittbrett des großen Wagens schwingt, um ein Autogramm zu erbetteln. Während SS-Obergruppenführer Dietrich den Jungen festhält, denn der Wagen fährt immer weiter, bekommt der Pimpf seinen Wunsch erfüllt

Ein Autogramm vom Führer!

Aufnahmen: Köpp-Peil

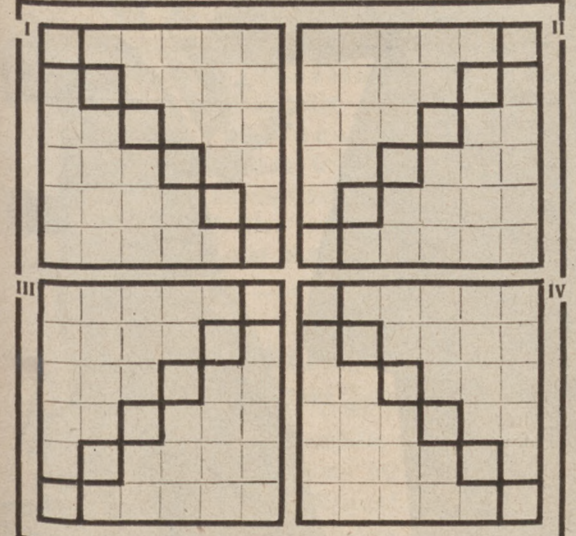


Rechts:

Wenige Sekunden später ist der Junge glückstrahlend vom Wagen gesprungen, und der Führer schaut ihm lachend nach

RATEN UND LACHEN

Doppel-Diagonalenrätsel



Die Buchstaben: a—a—a—a—a—a—a—a—a—a—a—a—a—a—b—b—c—c—d—d—d—d—d—e—e—e—e—e—e—e—e—e—e—e—e—e—e—e—e—e—e—e—e—e—e—f—g—g—g—g—g—h—h—h—i—i—i—i—i—i—i—i—i—k—k—k—k—l—l—l—l—l—l—l—m—m—m—m—n—n—n—n—n—n—n—n—n—n—n—n—n—o—o—o—o—p—p—p—q—r—r—r—r—r—r—r—r—r—r—r—r—s—s—s—s—s—s—s—s—s—s—s—t—t—t—t—t—t—t—t—t—t—t—t—t—t—t—u—u—u—u—u—w—z sind in obenstehende Figur so einzusetzen, daß die Wörter der waagerechten Reihen folgende Bedeutung haben. Quadrat I: 1. Herrschertitel, 2. ägyptischer König, 3. französischer Staatsmann der Gegenwart, 4. ehemalige deutsche Residenz, 5. heraldisches Zeichen, 6. mittelalterlicher Held; Diagonale: Staatsoberhaupt. Quadrat II: 1. Fluß in Asien, 2. eine der Gesellschaftsinseln, 3. Sumpfvogel, 4. Meerestier, 5. Sportler, 6. Pflanze; Diagonale: Küstensand. Quadrat III: 1. Pferderennfahrer, 2. Reiterdornen, 3. Schuppen, 4. Pferdegeschirr, 5. bekannte deutsche Reiterin, 6. Sportart; Diagonale: Sportsmann. Quadrat IV: 1. Kopfbedekkung, 2. Teil e. Kleidungsstückes, 3. altröm. Gewand, 4. Gewebe, 5. Herrenwäschestück, 6. Vorbild; Diagonale: Kleidungsstück. — Nach richtiger Lösung nennen die beiden durchgehenden Diagonalreihen von Quadrat I nach Quadrat IV und von Quadrat II nach Quadrat III einen Schmetterling bzw. einen Sumpfvogel. 844

Bridge

Bridge in Wien.

Im Café Opera.

Drei Damen und Georg Wolf.

„Gnädige Frau spielen aus."

„Nein, gnädige Frau, Sie spielen aus."

„Aber gnädige Frau —"

Da wird es Georg Wolf zu dumm und er ruft: „Gnädige Frau hin, gnädige Frau her — spiel aus, dumme Gans!" 924

Silbenrätsel

a—al—ar—be—dent—di—dieb—do—e—e—e—ge—gei—gei—gie—go—haus—hi—le—ler—lo—mis—nel—pik—rich—ro—schau—son—spie—strauch—stu—te—tet—the—tik—wirts—

Aus vorstehenden 36 Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Bamberger ergeben („ch" ein Buchstabe). Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. berühmter Kater, 2. die Göttin der Jagd, 3. Hochschüler, 4. Wegelagerer, 5. Klagelied, 6. Gaststätte, 7. Hüter des Nibelungenhortes, 8. darstellender Künstler, 9. Titelheldin eines Goetheschen Epos, 10. Schmeichelei, 11. englischer Seeheld, 12. Kunststil, 13. griechischer Philosoph. 146



Fünf Minuten vor Abgang des Zuges

Er: „'ne halbe Stunde habe ich mich jetzt mit den Klamotten abgeschleppt — am liebsten hätte ich noch das Klavier mitgenommen." — Sie: „Mach keine faulen Witze." — Er: „Jar nich —, auf'm Klavier liegen die Fahrkarten." 933

Die Hoffnung

Herodes hat seinen Hausschlüssel verloren.

Herodes sucht in allen Taschen.

Eine volle Stunde. Vergeblich.

„Warum suchen Sie nicht auch in der rechten Hosentasche?"

„Ich traue mich nicht. Wenn er auch da nicht drin ist, bin ich verloren." 923

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Mumie, 4. Pose, 7. Anis, 8. Hader, 9. Isar, 11. Kunst, 13. Irak, 15. Ilse, 18. Tula, 21. Ober, 23. Union, 26. Safe, 27. Ellen, 28. Ries, 29. Niel, 30. Monat. — Senkrecht: 1. Mark, 2. Unruh, 3. Isis, 4. Paris, 5. Sela, 6. Erika, 10. Stil, 12. Note, 14. Reni, 16. Lauf, 17. Loden, 19. Ursel, 20. Hosea, 22. Bali, 24. Nero, 25. Nest.

Besuchskartenrätsel: Bankbeamter.

Warnung: Aben(d)teuer.

Schach: 1. Lb3—d5! Die Drohung ist 2. d2—d4+ und auf e4×d3 e. p. 3. Sb2—c4 und setzt matt. Versucht dies Schwarz durch 1. . . . Df1—b5 oder a6 zu verhindern, so folgt trotzdem 2. d2—d4+ und auf e4×d3 e. p. 3. Td1×e1 und setzt matt, spielt er aber 1. . . . Te1×d1, so folgt zum drittenmal 2. d2—d4+ und auf Td1×d4 (e4×d3 e. p. 3. Sb2—c4 und setzt matt) 3. La7—b8 und setzt matt. Eine hübsche Idee; Schwarz wird gewissermaßen „überlistet".

Silbenrätsel: 1. Wissmann, 2. Eidechse, 3. Regiment, 4. Wodan, 5. Imperator, 6. Novelle, 7. Delirium, 8. Schwiegermutter, 9. Ammergau, 10. Eifersucht, 11. Tiberius, 12. Wittekind, 13. Ingenieur: „Wer Wind saet, wird Sturm ernten."

Werbung: eigensinnig.

Verantwortlicher Schriftleiter: Reinhold Scharnke, Berlin-Karlshorst. — Druck: Otto Elsner K.-G., Berlin S 42.

VOR ZWANZIG JAHREN

Am 1. August 1914 brach der Weltkrieg aus

Ein sommerheißer Tag im Jahre 1914 sah am frühen Nachmittag einen Trupp Soldaten in Berlins Prachtstraße Unter den Linden anrücken und haltmachen. Ein junger Offizier, Leutnant von Viebahn, vom Alexander-Regiment trat vor und verlas die offizielle Erklärung des Kriegszustandes für Deutschland. Das war am 31. Juli. Bereits am nächsten Tage ordnete Kaiser Wilhelm II. die sofortige Mobilmachung der gesamten Deutschen Armee und Marine an. An allen öffentlichen Anschlagsäulen des Vaterlandes klebten die Gestellungsbefehle der Bezirkskommandos, ein Taumel der Kriegsbegeisterung hatte alle Deutschen Volksgenossen und -genossinnen erfaßt. Aller Parteihader war vergessen, das Deutsche Volk war wirklich einig in seinen Stämmen, das letztemal seit fast zwei Jahrzehnten. Es ging um Deutschlands gerechte Sache, keiner noch konnte damals ahnen, daß bereits vier Jahre später die elendesten Verleumder der Welt dem Deutschen Reich die Schuld für diesen unglückseligen Krieg andichten wollten. — Stolz rückte unsere Garde, unsere prächtigen Soldaten, ins Feld, Tausende von Deutschen Männern, oft halbe Kinder noch, oft grauhaarige Familienväter, eilten in ehrlicher Begeisterung freiwillig zu den Fahnen. Nie wäre dieses Deutschland besiegt worden, wenn nicht erbärmliche Gesellen die Front von der Heimat aus langsam und zielbewußt unterwühlt hätten. Vier Jahre lang schlugen sich beste Deutsche Männer heldenhaft mit dem übermächtigen Feind, vier Jahre lang ließen Deutschlands wertvollste Söhne ihr Blut. Ungebeugt trotz Gram und Schmerz brachte die Deutsche Mutter, Frau und Braut mit Stolz die höchsten Opfer. — Das Herz eines jeden Deutschen mußte eineinhalb Jahrzehnte lang schier verzagen in der dumpfen Erkenntnis, daß ein geknebeltes und ehrloses Vaterland aus diesem heldenhaften Ringen erstanden sein sollte. Die Vorsehung hatte ein Einsehen und schenkte uns nach harten Jahren der Schmach und Schande den Mann, der uns zum Retter werden sollte: **Adolf Hitler!**

In nie gewesener Einmütigkeit steht unser Deutsches Volk wieder hinter einem Führer. Endlich bekam das große Dichterwort wieder Geltung: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht alles freudig setzt in ihre Ehre!"

Deutschland ist nach zwanzig Jahren endlich wieder geeint: Das Blut unserer Krieger ist nicht vergeblich geflossen!

R. Scharnke

Mobilmachung in Deutschland.

Die Entscheidung ist gefallen, gefallen in dem Sinne, wie es nach den Nachrichten der letzten Stunden erwartet werden mußte:

Wie wir erfahren, hat Kaiser Wilhelm soeben die sofortige Mobilisierung des deutschen Heeres und der deutschen Flotte angeordnet.

Der Schritt Deutschlands ist die notgedrungene Antwort auf die drohenden kriegerischen Vorbereitungen Rußlands, die sich nach Lage der Dinge gegen uns nicht minder wie gegen unseren Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn richten.



Verlesung des Mobilmachungsbefehls Unter den Linden im Jahre 1914

Rechts oben: Die Bekanntgabe der Mobilmachung 1914

Unten: Abfahrt des einberufenen Landsturms von einem Berliner Bahnhofe

Eine freiwillige Kriegsspende